

# Nachrichtenblatt

## SEN NACHT IM SÜDOSTEN

Mittwoch, 2. Mai 1945

DEUTSCHE SOLDATENZEITUNG

Nummer 1672

# Der Führer kämpfend gefallen

## Er harnte bis zum letzten Atemzuge auf seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei aus Grossadmiral Dönitz vom Führer zum Staatsoberhaupt und Obersten Befehlshaber ernannt

Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler am Dienstag nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend für Deutschland gefallen ist. Am 30. April hat der Führer den Großadmiral Dönitz zu seinem Nachfolger ernannt.

sehen vor der Vernichtung durch den vordringenden bolschewistischen Feind zu retten. Nur für dieses Ziel geht der militärische Kampf. Soweit und solange die Erreichung dieses Zieles durch die Briten und Amerikaner behindert wird, werden wir uns auch gegen sie weiter verteidigen und weiterkämpfen müssen. Die Anglo-Amerikaner setzen dann den Krieg nicht mehr für ihre eigenen Völker, sondern allein für die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa fort.

Was das deutsche Volk in dem Ringen dieses Krieges im Kampf vollbracht und in der Heimat ertragen hat, ist geschichtlich einmalig. In der kommenden Notzeit unseres Volkes werde ich bestrebt sein, unseren tapferen Frauen, Männern und Kindern, soweit es in meiner Macht steht, erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen. Zu all dem brauche ich Euerer Hilfe. Schenkt mir bitte Verständnis, denn Euer Weg ist auch mein Weg. Halte Ordnung und Disziplin in Stadt und Land aufrecht. Tue jeder an seiner Stelle seine Pflicht. Nur so werden wir die Leiden, die die kommende Zeit jedem einzelnen von uns bringen wird, mildern und den Zusammenbruch verhindern können. Wenn wir tun, was in unseren Kräften steht, wird auch der Herrgott nach soviel Leid und Opfer uns nicht verlassen.

## Tagesbefehl an die Wehrmacht

### Der Treueid gilt ohne weiteres Grossadmiral Dönitz

Grossadmiral Dönitz erläßt folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht:  
»Deutsche Wehrmacht! Meine Kameraden! Der Führer ist gefallen. Getreu seiner großen Idee, die Völker Europas vor dem Bolschewismus zu bewahren, hat er sein Leben eingesetzt und den Heldentod gefunden. Mit ihm ist einer der größten Helden der deutschen Geschichte dahingegangen. In stolzer Ehrfurcht und Trauer senken wir vor ihm die Fahnen. Der Führer hat mich zu seinem Nachfolger als Staatsoberhaupt und als Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht bestimmt. Ich übernehme den Befehl über alle Teile der deutschen Wehrmacht mit dem Willen, den Kampf gegen den Bolschewismus solange fortzusetzen, bis die kämpfende Truppe und bis die Hunderttausende von Familien des deutschen Ostrumes vor der Versklavung oder Vernichtung gerettet sind. Gegen die Engländer und Amerikaner muß ich den Kampf soweit und solange fortsetzen, wie sie mich an der Durchführung des Kampfes gegen den Bolschewismus hindern.

Die Lage erfordert von Euch, die Ihr schon so große geschichtliche Taten vollbracht habt und die Ihr jetzt das Ende des Krieges herbeiführt, weiter bedingungslos Einsatz. Ich verlange Disziplin und Gehorsam. Nur durch vorbehaltlose Ausführung meiner Befehle werden Chaos und Untergang vermieden. Ein Feigling und Verräter ist, wer sich gerade jetzt seiner Pflicht entzieht und damit deutschen Frauen und Kindern Tod oder Versklavung bringt. Der dem Führer von Euch geleistete Treueid gilt nunmehr für jeden einzelnen von Euch ohne weiteres mir als dem vom Führer eingesetzten Nachfolger.

Deutsche Soldaten! Tut Euer Pflicht, es gilt das Leben unseres Volkes!

## Kampf gegen Sowjets geht weiter

### Grossadmiral Dönitz: „Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor dem Bolschewismus zu retten“

Der vom Führer zum Nachfolger ernannte Großadmiral Dönitz sprach in der Nacht zum Mittwoch über den Rundfunk zum deutschen Volk. Seine Ansprache hat folgenden Wortlaut:  
»Deutsche Männer und Frauen, Soldaten der deutschen Wehrmacht!  
Unser Führer Adolf Hitler ist gefallen. Mit tiefster Trauer und Ehrfurcht verneigt sich das deutsche Volk. Frühzeitig hatte er die furchtbare Gefahr des Bolschewismus erkannt und diesem Ringen sein Dasein geweiht. Am Ende dieses seines Kampfes und seines unbeirrten geraden Lebens-

weges steht sein Heldentat in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Sein Leben war ein einziger Dienst für Deutschland, sein Einsatz im Kampf gegen die bolschewistische Sturmflut galt darüber hinaus Europa und der gesamten Kulturwelt.  
Der Führer hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt. Im Bewußtsein der Verantwortung übernehme ich die Führung des deutschen Volkes in dieser schicksalsschweren Stunde. Meine erste Aufgabe ist, deutsche Men-

## Nach 68 Monaten Krieg in Europa

Der deutsche Soldat dieses Krieges, der Arbeiter und die deutsche Frau haben in den vergangenen 68 Monaten mehr erlitten als die Pflicht ihnen gebot. Heimat und Front haben sich in den letzten Wochen und Tagen noch einmal selbst überfallen, meist wohl mit schwerem Herzen, oft mit zusammengebissenen Zähnen. Alles das darf nicht vergesslich gewesen sein. Auch heute noch muß jeder Deutsche den Glauben an den Sinn dieses Krieges behalten. Wir müssen in der beispiellosen Kraftentfaltung unseres Volkes die sichere Gewißheit mitnehmen, so heißt es in einem Kommentar der deutschen Rundfunkredaktion, daß jeder von uns auch in Zukunft deutsch sprechen wird, gleichgültig, ob er in Gebieten lebt, die vorübergehend von Engländern, Amerikanern oder Bolschewisten besetzt sind. Wir müssen ferner davon überzeugt sein, daß die Eibe auch in Zukunft ein deutscher Strom bleibt, daß der Rhein und die Oder deutsche Flüsse bleiben und nicht des Reiches Grenzen darstellen werden. Im Angeblick festhalten an dem, was uns haben der jahrelangen Brandung überlegener Armeen sich gewachsen gezeigt. Mag dieser Geist in uns weiterleben, damit auch ein grausamer Gegner ohnmächtig bleibt.

## De Gaulles Presse fordert Pétains Tod

### Der Marschall in einem Fort bei Paris festgesetzt

München, 1. Mai  
Marschall Pétain wurde, wie wir gestern berichteten, durch gaullistische Behörden übergeben, nachdem er sich bereit erklärt hatte, einer Verladung vor ein gaullistisches Gericht wegen seiner Zusammenarbeit mit Deutschland Folge zu leisten. Sofort nach seiner Auslieferung hat de Gaulle den greisen Marschall in einem Fort bei Paris gefangen setzen lassen, dessen Zugänge von einem starken Polizeiaufgebot bewacht werden.

Die gaullistische Presse überschlägt sich natürlich in Beschimpfungen Pétains und fordert dessen Tod. Im übrigen hat jedoch die Rückkehr des Marschalls Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen, bei der er noch immer eine große Anhängerschaft hat.  
Man fürchtet daher in politischen Kreisen, daß der erwartete Prozeß gegen Pétain die Kluft zwischen dem kirchlichen und gaullistischen Frankreich vertiefen und einen öffentlichen Sturm gegen de Gaulle hervorrufen wird.

Bezeichnend für die Lage in Frankreich ist auch der Verlauf der am

Sonntag durchgeführten Wahlen. Obwohl das Land noch nicht unmittelbar in den unmittelbaren Bereich der Roten Armee einbezogen ist, haben die Vorgänge doch das aggressive Fortschreiten des Bolschewismus bestätigt. Obwohl die endgültigen Ergebnisse ausstehen, ist bereits jetzt klar, daß die Kommunisten den Sieg davongetragen haben, wie es bei der Sowjethörigkeit de Gaulles allerdings auch nicht anders zu erwarten war.

**Norden** An der Eibe bei Lauenburg gelang es den Briten im künstlichen Nebel und unter Abschirmung des Luftstromes bisher zwei Infanterie- und eine Panzerdivision in ihren Brückenkopf zu werfen. Den in Mecklenburg bei Anklam und bei Kremmen nach Westen angreifenden Sowjets lieferten unsere Infanterie- und Panzerverbände ebenfalls harte Kämpfe. Am Feind verbliebene Nachptruppen sicherten die Bewegungen unserer Hauptverbände.

**Osten** An der großen Verteidigungslinie zwischen der Eibe bei Meiden und dem Ostseegebiet der Oder bei Mährisch-Ostrau ist die Lage unverändert. Unsere Truppen setzten in der Lausitz ihre Gegenangriffe fort und vernichteten abgeschwächte sowjetische Kräfte. Bei Mährisch-Ostrau führten die Bolschewisten trotz ihrer hohen vorstößigen Verluste ihre Angriffe abermals. Bei Brünn brachen neue Durchbruchversuche blutig zusammen.

## Erbitterte Kämpfe im Stadtkern München

### Vorstoss auf Mittenwald -- Italien-Divisionen müssen sich zurückkämpfen

Führerhauptquartier, 1. Mai  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Stadtkern von Berlin verteidigt sich die tapfere Besatzung um unseren Führer geschickt auf engstem Raum gegen bolschewistische Übermacht. Unter schwersten feindlichen Artilleriefeuern und rollenden Luftangriffen dauert das heroische Ringen an.

Südlich der Reichshauptstadt haben die Verbände unserer 9. Armee den Anschluß an die Hauptkräfte gefunden und stehen mit diesen an der Linie Niemeck-Beelitz-Werder in harter Abwehr passivlos aneinander. Auch zwischen Rathenow und Fehrbellin behaupten sich unsere Truppen gegen starke feindliche Angriffe.  
In Mecklenburg richtet sich der Hauptstoß der Bolschewisten gegen den Raum zwischen Müritz und Demmin. Heftige Kämpfe sind hier mit weiter vordringenden sowjetischen Verbänden im Gange. Teilkräfte des Gegners drehen nach Nordosten ab und versuchen vergeblich über die Peene östlich Anklam überzusetzen.

In Nordwestdeutschland lag der Schwerpunkt der Kampfhandlungen gestern zwischen Weser und Elbe, wo es den Engländern in schweren Kämpfen gelang, unsere Truppen über die Eisenbahnlinie BremerVörde-Stade zurückzudrängen. Zu heftigen Kämpfen kam es wiederum im feindlichen Elbe-Brückengebiet westlich Lauenburg, den der Gegner nach wechselvollem Ringen nur wenig erweitern konnte. Südöstlich Boizenburg gelang es dem Feind unter starkem Feuerschutz mit schwächeren Kräften auf das Nordufer der Elbe überzusetzen.

Aus dem Bayerischen Wald stießen amerikanische Panzerverbände an Passau vorbei und erreichten die Donau östlich der Stadt. In Oberbayern dringt der Feind von Regensburg weiter nach Süden vor. Überlegene Feldkräfte sind von Nordwesten und Westen in München eingedrungen, wo im Stadtkern er-

Nördlich davon behauptet sich der bittend gekämpft wird. Aus dem All-Stützpunkt Wolgast gegen alle Angriffe. Von Osten her gegen die Dieben-Euge geführte Durchbruchversuche brachen verlustreich für die Bolschewisten zusammen.

In Oberitalien kämpfen sich unsere Divisionen weiter nach Norden zurück und erwarhen sich fortgesetzter Angriffe überlegener feindlicher Kräfte und zerschlagen kommunistischer-terroristische Truppen, die ihnen den Rückweg abzuschneiden versuchten.

Aus dem Südschicht der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet. Im Raum von Brünn, wo die Sowjets durch ihre hohen Verluste zu weiteren Umgruppierungen gezwungen sind, dauert die Kampfphase an. Dagegen nahmen die Kämpfe westlich Mährisch-Ostrau mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Der vom Feind erstrebte Durchbruch wurde abermals nach geringem Geländeverlust vereitelt.

Die heldenhaften Verteidiger von Breslau schlugen wiederum alle Angriffe der Bolschewisten ab.

Die Säuberungskämpfe in dem wiederbefreiten Gebiet von Bautzen-Kamenz-Königsbrück wurden abgeschlossen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute wurden eingebracht.

Über Norddeutschland herrschte während des ganzen Tages lebhaft Jagd- und Schlachtillertätigkeit. Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub und dessen Sicherung versenkte die Kriegsmarine im Monat April 29 Schiffe mit zusammen 156.200 BRT, vier Zerstörer, ein U-Boot, sechs Sicherungsfahrzeuge und fünf Schnellboote. Ein Flugzeugträger, zwei Zerstörer und sieben Schnellboote wurden schwer beschädigt.

Nicht allein in der Schlacht in Berlin, ebenso an anderen Fronten erweist sich von Tag zu Tag erneut, daß die unerschrockene Standhaftigkeit des deutschen Soldaten selbst zahlenmäßig überlegenen Angreifern gewachsen ist. Dafür zeugt besonders bezeichnende Beispiele aus dem Kampf gegen die Sowjets: Innerhalb von zwei Tagen hatte der Uffz. Rudolf Kettmann als Sturmgeschütz-Kommandant einer Panzer-Jäger-Kompanie in Kurland sechs feindliche Panzer vernichtet. Dabei erlitten Verwundungen am Arm und im Gesicht konnten ihn nicht hindern, unverzüglich wieder in die Kämpfe einzugehen. Er befand sich an einem Straßenkreuz in Stellung, als mehrere Sowjetpanzer aus einem nahegelegenen Wald versuchten, die Straße zu gewinnen. Uffz. Kettmann, der es geschickt verstand, starke Abwehrkräfte vorzuschieben, gelang es, den mehrfach vorstoßenden Feind unter empfindlichen Verlusten zurückzuschlagen. Zwei Sturmgeschütze

## Beispielhafte Standhaftigkeit

seiner Kompanie, die eingreifen wollten, blieben nach einigen Treffern bewegungsunfähig liegen. Trotz unbedenklichen feindlichen Beschusses aus teilweise nur 30 Meter Entfernung sprang der unerschrockene Unteroffizier aus dem Graben und barg die größtenteils verwundeten Kameraden der beiden Sturmgeschütze. Zwei Tage lang behauptete Kettmann ohne jede weitere Unterstützung die Straßenkreuzung. Neun feindliche Panzer wurden ein Opfer des entschlossenen Soldaten, der außerdem den feindlichen Infanterieverbänden sehr schwere blutige Verluste zufügte. Alle Versuche des Gegners, an der Straßenkreuzung den Durchbruch zu erzwingen, zerbrachen an dem unbegabenen Wi-

derstand des einen Mannes, dem der Führer wegen seiner vorbildlichen Haltung das Ritterkreuz verlieh. Ebenso beispielhaft war die Haltung eines Richtkanoniers, der sich in den Kämpfen um die südlichen Zugänge zur Mährischen Ebene mit seinem von der Batterie etwas abseits gelegenen Geschütz plötzlich der Masse eines vorgepressten sowjetischen Bataillons gegenüber sah. Der Feind war im Begriff, die Feuerstellung zu stürmen. Der Kanonier ließ sich durch die überlegenen Angreifer nicht erschüttern, machte schnell Stellungswechsel und beschoß den Feind mit Sprenggranaten. Das ungleiche Duell dauerte etwa 15 Minuten. Die Sowjets gaben darauf ihr Vorhaben auf und ließen ein halbes Hundert Gefangene zurück. Auch diese Tat beweist, daß unerschrockene Standhaftigkeit mehr erreicht als verführte Selbstaufgabe.

## Stalins Marionetten regieren in Wien „Kabinet Renner“ als Platzhalter der Bolschewisten

Berlin, 1. Mai Die Bolschewisten haben nicht gezögert, nach der Besetzung Wiens dort ebenso zu verfahren, wie in den von ihnen unterjochten südeuropäischen Ländern. Sie haben einige ehemalige Marxistenführer und ein paar willfährige Christlich-Sozialisten dazu benützt, eine sogenannte Regierung zu bilden. An deren Spitze haben sie, so meldet die Moskauer Agentur TASS, den 73-jährigen ehemaligen Marxistenführer Dr. Renner gesetzt.

Während die Kommunisten und Sozialdemokraten die wichtigsten Ressorts des Innern, der Justiz und der Erziehung zugebilligt erhielten, wurden den vorläufig als Aushängeschild verwendeten Christlich-Sozialisten, die für die nächste Zukunft undenkbar anderen Gebiete der öffentlichen Arbeiten, des Verkehrs und des Aufbaus zugewiesen. Damit aber regierten die Nichtkommunisten auf jeden Fall unter bolschewistischer Kontrolle stehen, wurden für jedes Ressort gleich drei Unterstaatssekretäre ernannt, die den kommunistischen Einfluß zu gewährleisten haben.

Von anglo-amerikanischen Seite wird erklärt, daß sich in Wien die Vorgänge im sowjetpolitischen Gebiet wiederholen werden, daß also das „Kabinet Renner“ nur der Platzhalter für eine rein bolschewistische „Regierung“ sein werde. Die „Regierung Renner“ ist nichts als ein Häuflein sowjetischer Marionetten.

Über die Lage in Wien berichten Flüchtlinge, daß die Stadt seit der Besetzung durch die Sowjets einer Hölle gleiche. Es gebe weder Licht, Gas noch Wasser. Die Wohnungen würden von plündernden Bolschewisten ausgeraubt. Die Männer aller Altersstufen wurden sofort zu Schanzarbeiten eingesetzt, bekommen jedoch keine Verpflegung. Wer sich aus Angst versteckt hatte, wurde bei der Auffindung sofort erschossen. Als

## Österreich - ein neuer Streitfall

Die Einsetzung einer dem Kremel hörigen Regierung in Wien, über die wir an anderer Stelle berichtet, hat politische Folgerungen. Der USA-Botschafter Grew gab namens der USA-Regierung die Erklärung ab, daß die USA diese Regierung nicht anerkennen können. Damit ist das österreichische Problem zu einem Streitfall zwischen den Nordamerikanern und den Bolschewisten geworden.

Bezirksbürgermeister sind Emigranten, in der Mehrzahl kommunistische Juden, eingesetzt, die durch ihre vom Haß diktierten Anordnungen das Elend noch steigern.

## Demonstrationen der Bevölkerung in Italien

Über die Stimmung im „befreiten“ Italien berichten die schwedische Journalistin Berg nach einem Besuch des Landes, der stärkste Eindruck sei der Haß gegen Bonomi und seine Regierung. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Meldung, daß es in den letzten Tagen zu riesigen Demonstrationen der Bevölkerung kam, die sich für die Abschaffung der Demokratie aussprach. Gleichzeitig wurde kennzeichnenderweise die sofortige Einstellung der alliierten Militärkontrolle verlangt. Bezeichnend für die Entwicklung ist auch, daß trotz des Protestes der anglo-amerikanischen Militärbehörden in Bologna ein kommunistischer Bürgermeister eingesetzt wurde.

## Flak-Division im Erdkampf bewährt

Abteilungen einer Flak-Division, die sich schon in Hannover und Oberschlesien bewährt haben, sind jetzt größtenteils im Erdkampf eingesetzt und haben einen hohen Anteil daran, daß die Durchbruchversuche des Feindes auf die Industriestadt Mährisch-Ostau immer wieder zum Scheitern gebracht werden konnten.

## De Gaulle als weisser Rabe

De Gaulle hat in einem Anfall plötzlicher Erkenntnis eine Rede gehalten, die in dem allgemeinen Haßgeschrei auffällt. „Eine Verächtlichmachung Deutschlands“, so sagte er, „würde tragische Konsequenzen für Europa haben. Ein erbittertes deutsches Volk, eine Versklavung der Arbeiter bedeutet einen Unruheherd für Europa. Eine Verächtlichmachung der deutschen Industrie verhindert den wirtschaftlichen Aufbau Europas und Seuchen und Krankheiten in Deutschland machen nicht an den Grenzen Halt, sondern gefährden die Gesundheit des gesamten Kontinents.“ De Gaulle als „weisser Rabe“ — das paßt schlecht, denn wir erinnern uns aber nur zu gut der zahlreichen Haßausbrüche gegen unser Volk.

## Doch nicht bestanden

Während einer Vorlesung sagte der berühmte Mediziner Billroth: „Meine Herren, zwei Dinge sind für den Arzt von grundsätzlicher Wichtigkeit: Beobachtungsgabe und Selbstüberwindung.“ Er stellte ein Glas mit einer unappetitlich aussehenden Flüssigkeit vor sich hin. „Wenn Sie mir — er tunkte einen Finger in die Flüssigkeit — das da — er führte die Hand zum Munde — nicht nachmachen können — er sog am Finger — werden Sie nie gute Ärzte werden. Versuchen Sie.“ Die Hörer drängten sich herbei, tauchten die Finger ein, leckten sie mit Todesverachtung ab. Es schmeckte schieflich. Als der letzte Hörer wieder auf seinen Platz zurückgekehrt war, nickte Billroth zufrieden. „Ihre Selbstüberwindung haben Sie mir glänzend bewiesen“, sagte Billroth. „Aber Ihre Beobachtungsgabe läßt alle zu wünschen übrig, sonst hätten Sie bemerken müssen, daß ich den Zeigefinger eingetaucht und den Mittelfinger in den Mund gesteckt habe.“

Herausgeber: Prop.-Einsatz-Führer 690. Hauptstiftler: Kriegsberichterstatter Karl Stenwedel. Das „Nachrichtenblatt der Wacht im 80. Ostsee-Infanterie-Regiment“ erscheint täglich außer montags.

## Neue Verschärfung in San Franzisko Molotow rollt die polnische Frage erneut auf

San Franzisko hat sich die Lage erneut verschärft. Nachdem es — wir berichteten gestern ausführlich darüber — zunächst so aussah, als habe Molotow in der polnischen Frage gegenüber den anglo-amerikanischen Wünschen nachgegeben, ist jetzt das Problem doch wieder zur Sprache gekommen, nachdem die Sowjetunion von neuem darauf bestand, daß die sowjet-polnische Regierung von Warschau-Lublin, wie sie in ihrer derzeitigen Zusammensetzung vom Kremel anerkannt wurde, eingeladen wird, ihre Vertreter zur „Weltlichkeitskonferenz“ nach San Franzisko zu entsenden.

Molotow hat hierbei erklärt, daß die Sowjetunion ihre Zustimmung dazu gebe, daß Argentinien in die „Weltlichkeitskonferenz“ aufgenommen werde. Diese Zustimmung aber davon abhängig, daß der Regierungsausschuß von Warschau-Lublin nach San Franzisko eingeladen werde. Die Vereinigten Staaten und England sind jedoch nach wie vor fest entschlossen, die Vertreter der sowjet-polnischen Regierung in San Franzisko nicht zuzulassen. Es ist also noch alles ungeklärt und die Gegensätze sind nicht beige.

Die Sitzungs- und Beratungskonferenzen läuft trotzdem auf vollen Touren. Sie gab den Vertretern kleiner Staaten bereits Gelegenheit heftige

Kritik an der Politik der Großmächte zu üben, die über die Rechte der kleineren Nationen bedenkenlos hinweggehen wollen. So betonten die Vertreter von Libanon und dem Iran z. B., es müsse erst einmal eine Basis des gegenseitigen Verständnisses unter den Nationen geschaffen werden, bevor man die Verhandlungen über eine „Weltlichkeitskonferenz“ weiter führen könne.

## Die Witwe des Duce in Como festgenommen

Zürich, 1. Mai. Wie der Schweizer Rundfunk meldet, sind die Witwe des Duce und ihre beiden jüngsten Kinder in Como von kommunistischen Pöbel festgenommen worden.

## Die alte Befestigungsanlage Berlins Die Stadtbahn auf den ehemaligen Wällen angelegt

Laibach, 1. Mai. Zur Festung des Reiches geworden, ist Berlin heute doch keine Festung im eigentlichen Sinne mehr. Zwar spielten zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts Spanien im Westen und Kärnten im Osten eine gewisse Rolle als weit vorgeschobene Verteidigungsbastionen, doch sind diese Anlagen längst verfallen. Von den einstigen Wehrbauten Berlins blieben nurmehr Reste übrig. Die Anfänge der Befestigungsanlagen reichen bis ins Mittelalter zurück.

Schon die Schwesterstädte Berlin und Köln hatten ihren Siedlungsraum durch dichte Mauern einzuwachen müssen, und der Verkehr mit der Umwelt flutete durch befestigte Tore. Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Berlin eine richtige Festung, denn der Große Kurfürst ließ eine entsprechende Planung durchführen. Die Arbeiten zogen sich beinahe zwei Jahrzehnte hin, denn 1657 begonnen, wurden die Festungsanlagen erst 1675, dem Jahre des Sieges von Fehrbellin, beendet.

Seither sind 270 Jahre verflossen, die Festungsmauern und Bastionen sind längst verschwunden, aber immer noch erinnern uns verschiedene Punkte im heutigen Stadtbild an die damalige Zeit. Die Festungsbauten

schraben nämlich den Verlauf ganzer Straßenzüge vor, ja, sogar die Anlage der Stadtbahn stand unter ihrem Einfluß. Der Verlauf der S-Bahn zwischen Jannowitzbrücke und Bahnhof Börse entspricht z. B. dem Verlauf des einstigen Festungsgrabens, während die Linienführung der Neuen Friedrichstraße sogar noch dem halb-kreisförmigen Bogen der ältesten Berliner Stadtmauer folgt, der auf dem gleichen Gelände doppelte Gräben vorgelagert waren.

Die kurfürstliche Festung besaß außer der eigentlichen Umwallung und dem Festungsgraben 13 besonders armierte Werke in Form der sogenannten Bastionen. Im 17. Jahrhundert war jedes einzelne Bollwerk durchschnittlich mit sechs Geschützen ausgestattet. Die Bastionen 9 und 10 hatten jedoch eine Armierung von neun Geschützen und das Werk Nr. 8 sogar eine solche von 10 Kanonen, die auf hölzernen Bettungen lagen und aus Scharten feuerten. Noch vor Beendigung der Arbeiten an der Festung Berlin erwies sich dieses wehrhafte Kleinod als für die schnell wachsende Stadt zu eng. Als nämlich 1674 mit der Anlage der Dorotheenstadt begonnen wurde, mußte zu dem militärischen Sicherung ein besonderes „Hornwerk“ angelegt werden.

ich die beiden Tiere auch nicht getrennt verkaufen.“ Der Handel kam zustande. Halif stiftete die drei Piaster der Moschee, und in seine Seele zog Frieden ein. Peter Stefan.

## Fürchterliche Drohung

Vor etlichen Jahrzehnten hielt sich in Berlin ein junger Dirigent auf, der das Takt schlagen mehr aus Leidenschaft als aus Talent betrieb. Dieser junge Dirigent probte einmal mit dem Philharmonischen Orchester. Hierbei zeigte es sich, daß er von dem zu spielenden Musikstück eine andere Auffassung hatte als die Herren des Orchesters. Darum klopfte er alle naselang ab und gab die von ihm gewünschten Änderungen an.

Geduldig ließen die Musiker solches mit sich geschehen, schließlich wurde es ihnen aber doch zu bunt, und der Erste Geiger erhob sich: „Herr Holzwurm — wenn Sie jetzt noch einmal akklopfen, dann spielen wir morgen Abend bei der Aufführung so, wie Sie dirigieren!“

## Gauleiter Wächtler wurde hingerichtet

Berlin, 1. Mai Auf Befehl des Führers wurde der Gauleiter des Gaues Bayreuth, Wächtler, standrechtlich erschossen, weil er bei Annäherung des Gegners an seine Hauptstadt diese pflichtwidrig verlassen hatte.

## Briten-Luftgangster gegen Rot-Kreuz-Einrichtungen

Bern, 1. Mai Englische Flugzeuge führten einen Terrorangriff auf das Schweizerische Generalkonsulat, das in Schloß Friedrichruh bei Hamburg untergebracht ist. Das Schloß, das weit sichtbar die Schweizer Flagge trägt, wurde mit Spreng- und Brandbomben und Bordwaffen angegriffen. Der Schweizer Konsul sowie vier Angestellte des Konsulats wurden getötet. In der Schweiz rief der Angriff große Empörung hervor.

Auch die Vertreter des schwedischen Roten Kreuzes klagen in der Stockholmer Presse die britischen Tief-flieger wegen ihrer Angriffe auf Lazarettzüge, Krankenhäuser und Krankentransporte an. Trotz aller Markierung seien die Einrichtungen des Roten Kreuzes dortigen Angriffen immer häufiger ausgesetzt. Allein an zwei Tagen erfolgten auf schwedische Rot-Kreuz-Transporte in Nordwestdeutschland drei Angriffe.

## Was sonst noch geschah

### Unser Kartensystem Vorbild

In Holland bleibt das von der deutschen Wehrmacht eingeführte Kartensystem weiterhin in Kraft und gilt als Vorbild für die Ernährungsorganisation anderer Länder. Auch Belgien will die von Deutschland betriebene Ernährungsorganisation übernehmen, da sie während der Zeit der deutschen Besetzung einen großen Sicherheitsfaktor bedeutete.

### Englands verlorene Weltmachtstellung

Ein führender liberaler Wirtschaftspolitiker und ehemaliger indischer Finanzminister bestätigte in einer englischen Zeitschrift, daß England nach dem Kriege zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges hinabrücken werde.

### USA-Luftangriff gegen Japans Hauptinsel

Nordamerikanische Flugzeuge haben bei einem Angriff auf die japanische Hauptinsel schwere Verluste erlitten. Es entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in denen sich die Japaner eine Reihe von Flugzeugen einbüßten.

### 3000 Scharfschützen-Abschuß einer Division

Eine nördlich Oderberg eingesetzte Volksgrenadierdivision erzielte ihren 3000. Scharfschützen-Abschuß. Damit hat diese Division seit August 1941 im Osten kämpfend, allein durch Einsatz von Scharfschützen die Kampfkraft von drei sowjetischen Regimentern vernichtet.

## Halif sucht Seelenfrieden

### Ist im Orient eine Frau soviel wert wie ein Kamel?

Halif lebte mit seiner Frau nicht immer in bestem Einvernehmen, ja gelegentlich hatten sie sogar Streit. So was kommt im Orient vor. Anlässlich einer solchen Auseinandersetzung warf Halif auf einen Tonkrug nach Halifs Kopf. Durch rasches Bücken entging der dem Wurfgeschöß, welches an der Wand in tausend Stücke zersprang. Aber Halif geriet durch diese drastische Art der Beweisführung in eine solche Wut, daß er zu denselben Hilfsmitteln griff, in diesem Fall zu einem Bambusstock, mit dem er seine Frau jämmerlich verprügelte. In der Tat dermaßen, daß sie eine Woche lang weder gehen noch sitzen konnte.

Nun war Halif an und für sich ein gutmütiger Mann. Er sah bald ein, daß er zu weit gegangen war, außerdem hatte er eine undeutliche Erinnerung, daß irgendeine Sure des Korans bestimmt: Du sollst deine Ehefrau nicht mit einem Bambusstock verprügeln, daß sie acht Tage weder sitzen noch stehen kann. Reue fraß an Halifs Herzen.

Eines Morgens, als der Muezzin besonders eindringlich vom Minarett der nahen Moschee zum Gebet rief, hielt er es nicht länger aus und ging,

seinem schulbeladenen Herzen Luft zu machen.

„Halif“, sagte der Priester, nachdem er alles angehört hatte, „Halif, du hast schweres Unrecht getan.“ „Ich fürchte es“, antwortete Halif schmerzlich.

„Was muß ich tun?“ „Heh, verkaufe dein bestes Kamel und stiftete den Erlös der Moschee, so wird dies eine genügende Buße sein!“

Schweren Herzens ging Halif wieder nach Hause. Er holte sein bestes Kamel aus dem Stall und verglich es lange mit seiner Frau, die inzwischen wieder stehen, aber noch nicht ohne Beschwerden sitzen konnte. Ist sie mein bestes Kamel wert?, so fragte sich Halif. Nein, entschied er, fürwahr keineswegs! Dem Frauen gab er der Buße und Fülle, wievieler solcher Kamel aber gibt es zwischen Bagdad und Stambul?“

Trotzdem sah ihn der Abend dieses Tages bei seinem Freunde Ali, das Kamel am Halfter führend.

„Ich habe gehört, du willst ein Kamel kaufen, Ali“, sagte er. „Wieviel bietest du mir für dieses hier?“ Du kennst es ja, es ist mein bestes.“ Ali prüfte das Kamel lange und bot endlich 1100 Piaster.

Aber Halif schüttelte nur den Kopf.

„Nein“, sagte er, „dafür kann ich es dir nicht geben.“

„Elfhundertzwanzig in Allahs Namen“, sagte Ali.

Aber Halif schüttelte wiederum den Kopf. „Der Preis ist zu hoch, teurer Ali, entschieden zu hoch.“

Ali schaute ihn eine Zeitlang mißtrauisch an und versuchte vergeblich herauszubringen, ob der andere Böses im Schilde führe oder nur verückt geworden sei. „Wieviel willst du denn dafür?“ fragte er dann vorsichtig.

„Für drei Piaster wäre ich bereit, es dir zu lassen, teurer Freund.“

„Widerstehe Halif seelenruhig, du mußt mir dann allerdings auch gleich den Hahn abkaufen, den ich hier mitgebracht habe.“

„Und was soll der kosten?“

„Zwölfhundert Piaster, Freund meiner Seele.“

„Zwölf Piaster“, rief Ali. „Du mußt wirklich deinen Verstand verloren haben, geliebter Freund meiner Jugend und Hort meiner Mannesjahre! Dieser Hahn ist noch keine hundert Para wert!“

„Aber du mußt verstehen, Genosse meines Herzens“, sagte Halif, „daß ich dir den Hahn nicht billiger lassen kann, wenn ich das Kamel zu einem so niedrigen Preis herbeige. Das eine gleicht das andre aus, das ist nun einmal so im Leben. Deshalb kann